

Vortrag Autismus Wetterau am 10.03.15

Tics, Zwangsstörungen und repetitives und stereotypes
Verhalten bei
Menschen aus dem Autismus Spektrum

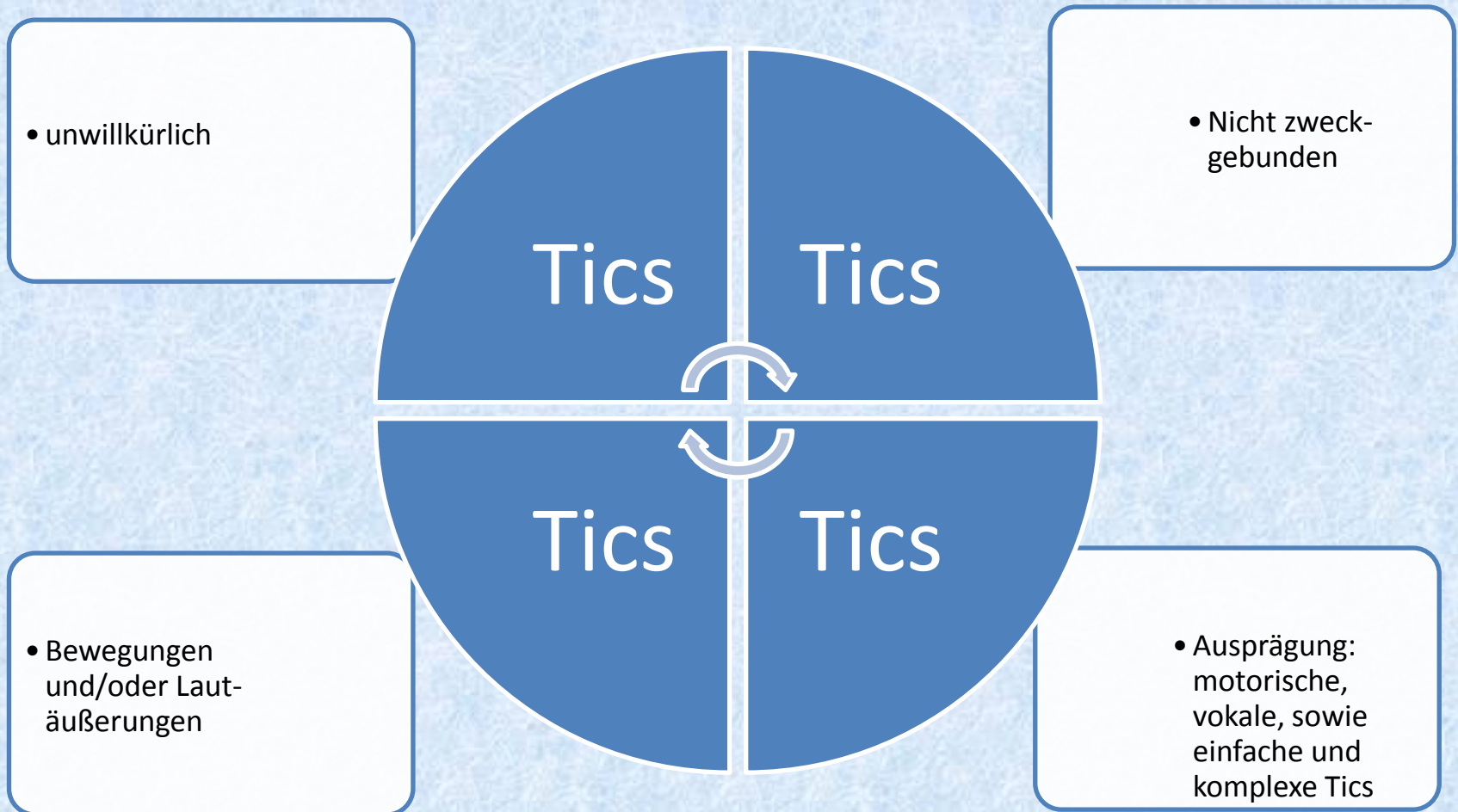


Andrea Grode, M.A. in Inclusive Education

Überblick

- Tics
- Zwangsstörung/Zwangshandlung
- Repetitives und stereotypes Verhalten

Definition von „TICS“



Motorische Tics

- Setzen abrupt ein
- Äußern sich mitunter in heftigen Bewegungen
- Meist unwillkürlich
- Nicht zweckgebunden
- Bewegungen laufen meist nach dem gleichen Muster ab
- Sind nicht rhythmisch
- Treten einzeln oder in einer Serie auf
- Bei heftigeren Ausprägungen ► komplexe, kombinierte motorische Tics ► mehrere Muskelgruppen sind beteiligt

- Bewegungen werden scheinbar zielgerichtet ausgeführt

Beispiele:

- Hüpfen
- Drehen
- Aufstampfen mit den Beinen

Beispiele für komplexe motorische Tics:

Kopropaxie und Echopraxie:

- Festzustellen im Gesicht und im Kopfbereich
- Augenblinzeln, Kopfrucken, Schulterrucken

Symptomatik der Tic-Störungen

Quelle: Fegert, Eggers, Resch (2012). Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, Springer: Tic-Störungen und Tourette-Syndrom (S. 858, Tab. 29.1)

Motorische Tics			Vokale/phonetische Tics
Einfache motorische Tics	Komplexe motorische Tics	Einfache vokale Tics	Komplexe vokale Tics
Augenblinzeln, Augenzwinkern, Gesichtsgrimassen, Mundöffnen, Augenrollen, Stirnrunzeln, Kopfschütteln, Kopfnicken, Schulterzucken, Zwerchfell-Tics, Bauch-Tics, Rumpf-Tics, Beinzucken	Hüpfen, Treten, Springen, Stampfen, Klopfen, Kreisen, Kratzen, Beißen, Schlagen, Echopraxie, Kopropraxie	Räuspern, Hüsteln, Schnäuzen, Spucken, Grunzen, Bellen, Übermäßig laute in- und expiratorische Atemgeräusche	Schreien, Summen, Pfeifen, Palilalie, Echolalie, Koprolalie

Kopropraxie und Echopraxie

„Unter Kopropraxie versteht man das Ausführen unwillkürlicher, nicht zweckgebundener obszöner Bewegungen und Gesten. Häufige Symptome können das Berühren eigenen Genitals, Masturbationsbewegungen, das Herausstrecken der Zunge oder das Zeigen des Mittelfingers sein. Die Kopropraxie wird den komplexen motorischen Tics zugerechnet“
(www.neurologen-und-psiater-im-Netz.org).

„Unter Echopraxie wird das unwillkürliche, nicht zweckgebundene Nachahmen von Bewegungen anderer bezeichnet. Es handelt sich hierbei um eine Sonderform der komplexen motorischen Tics“ (ebd.).

Koprolalie, Palilalie und Echolalie

„Als **Koprolalie** wird eine komplexe, vokale Ticstörung bezeichnet, bei der Betroffene sozial unangebrachte oder obszöne Wörter oder Wortsalven aussprechen“ (www.neurologen-und-psychiater-im-netz.org).

„**Palilalie** ist ein medizinischer Fachbegriff, der den krankhaften Zwang bezeichnet, eigene Sätze und Wörter wiederholt zu sprechen. Dabei steigt die Sprechgeschwindigkeit, während die Lautstärke sinkt“ (<http://uebersetzung.babylon.com/deutsch/palilalie/>).

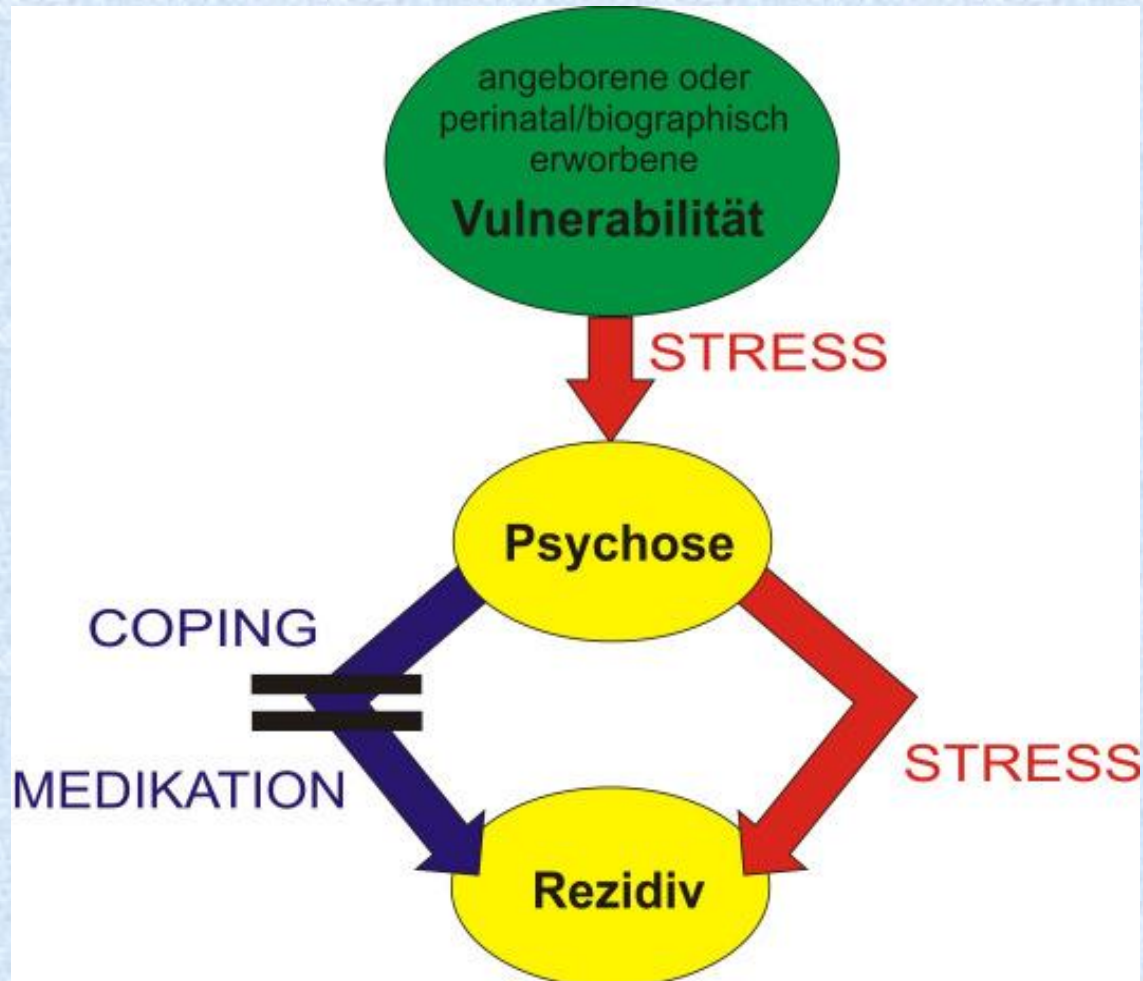
„Unter **Echolalie** versteht man eine komplexe, vokale Ticstörung, die sich auf das Nachsprechen von Sätzen und Wörtern des Gegenübers bezieht“ (www.neurologen-und-psychiater-im-netz.org).

Erklärungsansätze zur Entstehung von Tics

- Basis: Vulnerabilitäts-Stress-Modell
- Die Vulnerabilität (lat. Vulnus = Wunde) beschreibt die Anfälligkeit eines Menschen, an einer psychischen Krankheit zu erkranken
(<http://www.mediclin.de/Zielgruppen/P-A/Patienten-und-Angehoerige/Gesundheitslexikon/V/Vulnerabilitaets-Stress-Modell.aspx>.)
- Genetische Faktoren spielen event. eine Rolle
- Imbalance striato-thalamo-kortikaler dopaminergere Bahnen (Veränderungen insbesondere im frontalen Kortex, in den Basalganglien und dem limbischen System; Stoffwechselforgänge geraten aus dem Gleichgewicht, insbesondere in den Basalganglien und hinsichtlich des Neurotransmitters Dopamin = dient im Gehirn der Signalübertragung)
- Traumatische Lebenserfahrungen können Auslöser sein
- Familiär genetisch bedingte Faktoren
- Unklare Übergänge (Schule/Beruf), (vgl. Fallbuch der Klinischen Kinderpsychologie und – psychotherapie, herausgegeben von Franz Petermann, S.147-150).

Stressabhängigkeit der Psychose (Quelle: www.psychiatrie.uni-luebeck.de/lehre/Schizophrenie

11.03.2008), Quelle: http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.segawa-dystonie.de%2Fimg%2Fimg14.png&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.segawa-dystonie.de%2FSchizophrenie.html&h=451&w=534&tbnid=rMxdH4mQQ_I6sM%3A&zoom=1&docid=pdmTA-d0MJfgOM&ei=OqH5VO7POcSwPJ-ugKgC&tbn=isch&iact=rc&uact=3&dur=2482&page=1&start=0&ndsp=36&ved=0CDMQrQMwBg



Vulnerabilität

- Genetisch/und biographisch erworbene Verletzlichkeit
- Kann zu Vulnerabilitätsfaktoren und Vulnerabilitätssymptomen führen:
 - psychosomatische Symptome
 - Depressionen
 - Selbstschädigungstendenzen
 - Süchte

Grundlegende Vulnerabilitätsfaktoren:

- Unsichere soz. Netzwerke
- fehlende Entlastungsmöglichkeiten

- negatives Selbstkonzept

Vulnerabilität:

- Erhöhung bei durch sozialökologische od. entwicklungspsychologisch bedingte Faktoren:

Bsp.: Übergänge (Schule/Ausbildung/Arbeit auf ersten Arbeitsmarkt)

- Kritische Lebensereignisse: Scheidung, Krankheit, Arbeitslosigkeit
- Vulnerabilität kann nicht durch das bloße Ausschalten von Vulnerabilitätsfaktoren vermieden werden

Schutzfaktoren:

- Hohes Selbstwertgefühl
- Gefühl der sozialen Verpflichtung
- soziale Kompetenz
- Die Fähigkeit, sich Ressourcen zugänglich zu machen
- vorhanden Ressourcenreichtum nutzen

Behandlungsschritte

- Handlungsbedarf besteht, wenn die Tics so ausgeprägt sind, dass es zu Schmerzen, Schlafstörungen oder Leistungsbeeinträchtigung kommt.
- Therapieansätze sollten am Bio-psycho-sozialen Modell ansetzen
- Die psychosozialen Beeinträchtigungen sowie die Bewältigungsmöglichkeiten von Patient und Eltern bzw. dem Entwicklungsstand des Patienten mit einbeziehen.
- psychotherapeutische, (heil-)pädagogische, spezialtherapeutische (Ergotherapie, Bewegungstherapie, Logopädie, Musiktherapie, Kunsttherapie)
- Im Notfall pharmakologische Behandlung (Quelle: <http://www.neurologen-und-psiater-im-netz.org/kinder-jugend-psiatrie/therapie/>)

Wichtig: Soziales Umfeld immer miteinbeziehen

Zwänge/Zwangsstörungen

Definition:

„Zwänge sind Wiederholungsphänomene im motorischen oder im gedanklichen Bereich, die sich der betreffenden Person immer wieder aufdrängen und die sie auch immer wieder ausführen muss, obwohl sie sie selbst für unsinnig hält“
(vgl. Remschmidt, 2000, S. 89).

- Psychische Störung
- Wiederkehrende unerwünschte Gedanken
- zwanghafte Handlungen
- Stereotype Beschäftigung mit diesen

Bsp.:

- prüfen, ob auch wirklich alle Türen geschlossen sind oder jeder Stuhl an seinem Platz steht

Zwangsstörung

- Von einer Zwangsstörung spricht man dann, wenn sich derartige Verhaltensweisen andauernd wiederholen
- An Intensivität (Dauer und Ausprägung) zunehmen
- Wenn diese andauern und der Betroffene im alltäglichen Leben darunter leidet
- Der Alltag beeinträchtigt ist

Unterscheidung zu Stereotypen

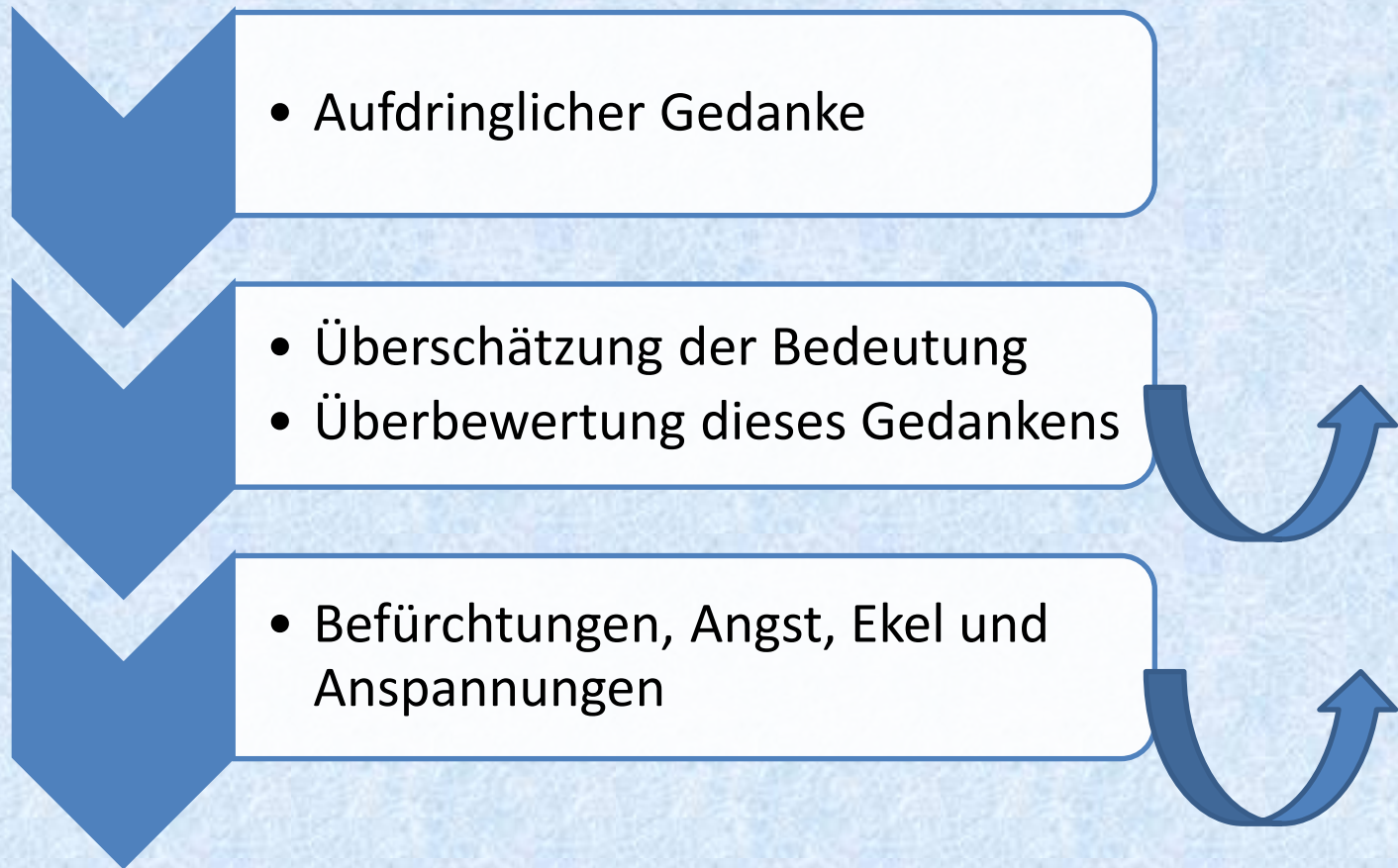
- Stereotypen = Wiederholungen
 - Drängen sich der Person aber nicht auf → fremde Gedanken/Handlungen
 - Haben eher lustvollen Charakter
 - Zwangshandlungen lösen:
 - Ängste
 - Unbehagen
 - Ekel
- aus.

Zwangshandlungen haben zum Ziel, Ängste, Unbehagen und Ekel zu verringern.

→ **welche durch Zwangsgedanken ausgelöst wurden**

Zwänge haben eine Funktion!

- Die der Kontrollausübung
- Sie nehmen meist bei Anspannung zu



Ineffektive Gegenmaßnahmen. Z.B. ständiges Hände waschen, kontrollieren, vermeiden bestimmter Gedanken, andere Rituale

Verbreitung Zwangserkrankungen

- 2-3% der Bevölkerung
- 4. häufigste psychische Störung
- 1. Symptome treten bereits bei Kindern auf
- 1. Erkrankungseintritt im Alter von 12-14 Jahren
- Im Alter von 20-22 Jahren
- Bei 85% tritt die Zwangserkrankung vor dem 30. Lebensjahr ein
- Jungen meist mehr betroffen als Mädchen (3:2)

Behandlung:

Verhaltenstherapie als auch eine medikamentöse Therapie können bei Kindern und Jugendlichen mit Zwangsstörungen ausgesprochen hilfreich sein. Außerdem ist es wichtig, die Familie der Betroffenen in Diagnostik und Behandlung einzubeziehen.

Repetitives und stereotypes Verhalten

Abnormal-repetitive Verhalten (ARV) umfassen verschiedene Verhaltensstörungen, deren auffälligstes Merkmal die abnormal häufige Wiederholung von Verhaltensweisen ist.

In der **Humanpsychologie** werden ARV unter anderem in Stereotypien und Zwangsstörungen unterteilt.

Bei **Stereotypien** wird ein bestimmtes Bewegungsmuster meist ziellos, jedoch gleichförmig wiederholt, während es bei **Zwangsstörungen** in gewissem Maße variabel, jedoch sehr zielgerichtet ausgeführt wird.

(Quelle: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2011/8256/>)

**Auch stereotype Verhaltensweisen
von
Menschen aus dem AS
sind
Versuche, trotz allem die Alltagsanforderungen
zu bewältigen.**

Repetitive und stereotype Verhaltensmuster

Auslöser können sein:

- Umgestellte Möbel
- Hindernisse auf dem Schulweg
- Warensortiment im Supermarkt hat sich verändert
- Bezugsperson hat neue Frisur

Umgang mit Stereotypen (nach Howlin, 1998)

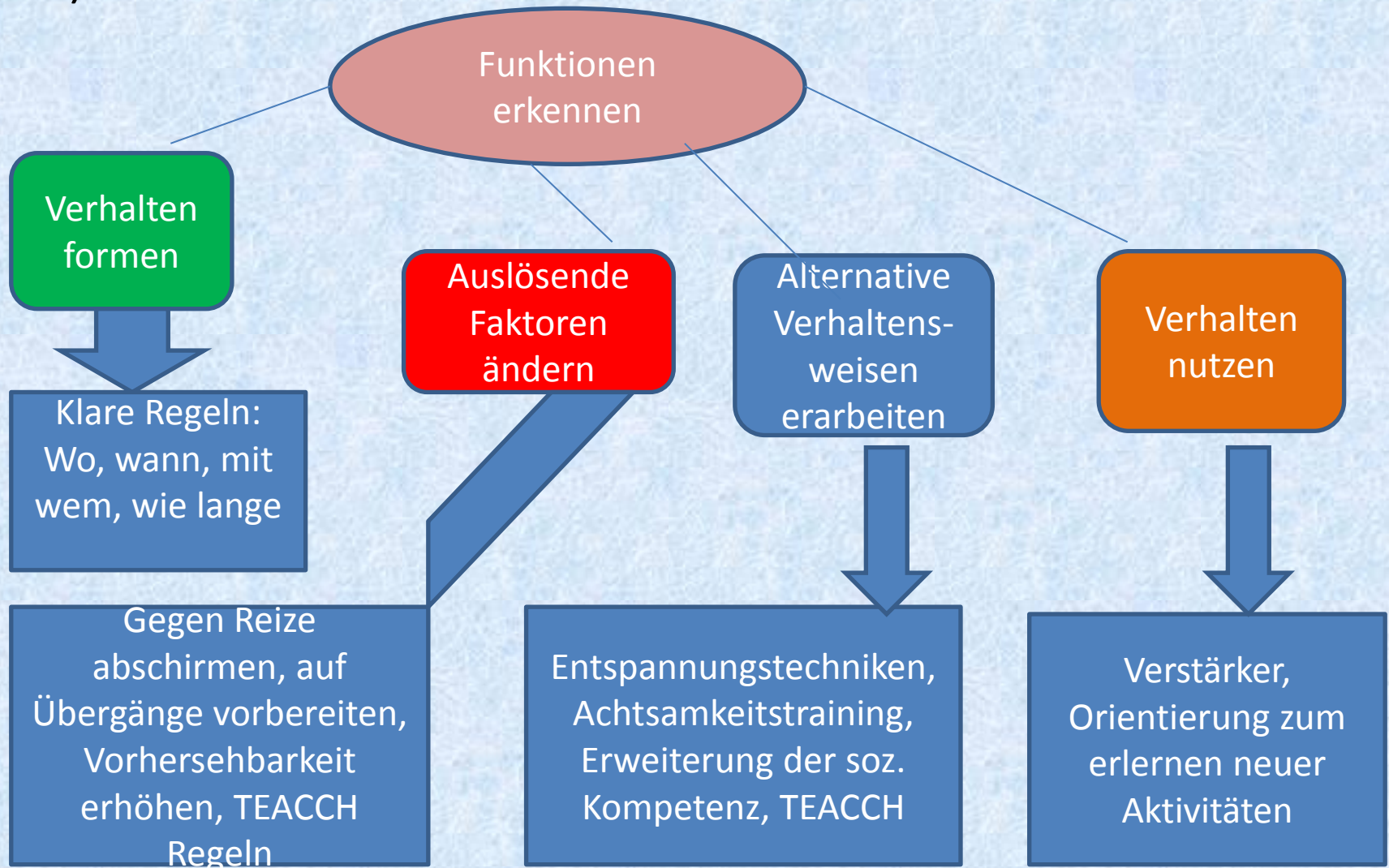
Der Faktor „Zeit“

Interventionen
so schnell wie
möglich

Probleme im
Voraus
erkennen

Veränderung
braucht Zeit
und geschieht
in kleinen
Schritten

Grundregeln für den Umgang mit Stereotypien (nach Howlin, 1998)



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Inklue

Andrea Grode

Preulgasse 13

61191 Rosbach

www.inklue.jimdo.com